



Seilkrananlage im Einsatz: Zum Schutz der Mooregebiete im Burgwald nimmt das Forstamt eine Fläche von 3,5 Hektar Nadelwald zurück. Weil auf dem nassen Boden keine schweren Maschinen fahren können, werden die gefällten Bäume mit einer Seilkrananlage an den Waldweg transportiert. Hier bedient Gabor Ioan von der Firma Hubert aus München die Anlage.

Foto: Biedenbach

Moore im Burgwald hessenweit einzigartig

Forstamt forciert Renaturierung – Fällung eines Fichtenwaldes

VON MARTINA BIEDENBACH

BURGWALD. Die Mittelgebirgsmoore im Burgwald sind einzigartig in Hessen, sie sind im Kern noch vielfach intakt und wachsen schneller als gedacht – sogar vier bis fünf Mal schneller als vergleichbare Flächen in Deutschland. Das sind laut Forstamtsleiter Eberhard Leicht Ergebnisse einer neuen Studie – erfreuliche Ergebnisse, weil Moore einen großen Beitrag zu biologischer Vielfalt leisten.

Mit einer Großaktion fördert das Forstamt aktuell die Entwicklung von Moorflächen im Naturschutzgebiet Franzosenwiesen nahe Rosenthal. Auf einer Fläche von fünf Fußballfeldern (3,5 Hektar) wurde

der Baumbewuchs zurückgenommen. Die Fichten und Kiefern entzogen dem Boden viel Feuchtigkeit. Sie wurden gefällt und mit einer Seilkrananlage an den Waldweg transportiert. Der hochempfindliche Moorboden sollte nicht durch das Befahren mit Forstmaschinen beeinträchtigt werden. Zudem wird das Forstamt auch alte Entwässerungsgräben schließen.

30 000 Euro stellt das Regierungspräsidium Gießen für das Projekt als Beitrag zur Umsetzung der Hessischen Biodiversitätsstrategie zur Verfügung. Das Forstamt, die Aktionsgemeinschaft Rettet den Burgwald und die Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz Marburg-Bie-

denkopf hatten die Förderung beantragt. Ihre Begründung: Moore und vernässte Standorte mit Torfmoos bieten nicht nur Lebensraum für seltene Pflanzen und Insekten, sondern leisten auch einen enormen Beitrag zum Klimaschutz. Moore nehmen den im Treibhausgas Kohlendioxid enthaltenen Kohlenstoff auf. Entwässert man hingegen Moorflächen, werden durch Zersetzung des Torfmooses große Mengen Kohlendioxid freigesetzt.

Forstamtsleiter Leicht rechnet mit schnellen Erfolgen der Aktion: „In zwei, drei Jahren werden wir hier wieder die ersten neuen moortypischen Pflanzen sehen.“

ZUM TAGE HINTERGRUND, SEITE 2

HINTERGRUND

32 Hektar Moorfläche

Moore sind nasse, mit niedrigen Pflanzen bewachsene Lebensräume. Ständiger Wasserüberschuss hält den Boden sauerstoffarm und verhindert den vollständigen Abbau der pflanzlichen Reste, die stattdessen als Torf abgelagert werden. Lebende Moore wachsen durch dessen Anhäufung in die Höhe. Im Burgwald gibt es rund 32 Hektar Moorfläche, in denen der Torfmoosträger mindestens 30 Zentimeter tief ist. Neben Durchströmungsmooren in Talgründen finden sich Quellmoore, bei denen im Untergrund ständig Quellwasser austritt, und Hangmoore – leichte Hangflächen, auf denen breitflächig Wasser aus Rinnsalen abwärts sickert. (Quelle: wikipedia.de)